

Frohe Botschaft

18. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Ex 16,2–4.12–15

In jenen Tagen murrte die ganze Gemeinde der Israeliten in der Wüste gegen Mose und Aaron.

Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten.

Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen.

Da sprach der HERR zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln.

Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht.

Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt werden von Brot und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.

Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager.

Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager.

Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde.

Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war.

Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt.

Antwortpsalm

Ps 78,3–4b.23–24.25 u. 54

Kv Der Herr gab ihnen Brot vom Himmel. – Kv

Was wir hörten und erfuhren, * was uns die Väter erzählten, das wollen wir ihren Kindern nicht verbergen, *

sondern dem kommenden Geschlecht erzählen. – (Kv)

Er gebot den Wolken droben * und öffnete die Tore des Himmels. Er ließ Manna auf sie regnen als Speise, * er gab ihnen Korn vom Himmel.

– (Kv)

Jeder aß vom „Brot der Starken“; * er sandte Nahrung, sie zu sättigen. Er brachte sie in sein heiliges Gebiet, * zum Berg, den seine Rechte erworben hat. – Kv

Zweite Lesung

Eph 4,17.20–24

Schwestern und Brüder!

Das also sage ich und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken!

Ihr habt Christus nicht so kennengelernt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden, wie es Wahrheit ist in Jesus. Legt den alten Menschen des früheren Lebenswandel ab, der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet, und lasst euch erneuern durch den Geist in eurem Denken! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!

Evangelium

Joh 6,24–35

In jener Zeit, als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger am Ufer des Sees von Galiläa waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen?

Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Sie sagten zu ihm: Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Der heilige Ignatius, dessen Gedenktag am 31. Juli begangen wird, war fromm und klug.
Foto: AdobeStock/zatletic



Gedanken zu den Schrifttexten des Sonntags

Ein anderer Himmel ma

von Thomas Hürten, Pastoralreferent und Fachreferent



Wer eine Wüste durchquert, den dürstet. Wer flieht, den hungert früher oder später. Und wer das alles um Gottes

willen oder in letzter an ihm sich festmachender Hoffnung auf sich nimmt, der ist auf ihn angewiesen auf Gedeih und Verderb. Fromme Worte helfen nicht, wo die ganze Existenz auf dem Spiel steht. Was heißt von Gott leben und sich nähren, wenn man hungert, anderes, als zunächst einmal essen zu können?

Ich fand diesen Text einer Frau aus Indien: „Jeden Mittag um zwölf in der versengenden Hitze kommt

Gott zu mir in der Gestalt von zweihundert Gramm Haferbrei. Ich kenne ihn in jedem Getreidekorn. Ich schmecke ihn in jedem Happen, ich halte sein Mahl mit ihm, wenn ich schlucke, denn er hält mich am Leben mit zweihundert Gramm Haferbrei. Ich warte bis zur nächsten Mittagsstunde und nun weiß ich, dass er kommt: Ich kann hoffen, noch einen weiteren Tag zu leben, denn du hast Gott zu mir kommen lassen als zweihundert Gramm Haferbrei. Ich weiß jetzt, dass Gott mich liebt – erst seitdem du das möglich machtest. Nun weiß ich, was du meinst, wenn du sagst, dass Gott diese Welt so lieb hat, dass er seinen geliebten Sohn gibt, in jeder Mittagsstunde, durch dich.“

Gott in Gestalt von Brei

Das also ist das Brot des Himmels für diese Frau, Manna ihrer Wüste.



Glaube im Alltag

von Pater Andreas Batlogg SJ, Seelsorger an der Jesuitenkirche St. Michael in München, bis 2017 Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“

Am 31. Juli ist der Gedenktag von Ignatius von Loyola (1491–1556). Ein populärer Heiliger, wie andere Ordensgründer und -reformer – etwa Franz von Assisi, Philipp Neri oder Teresa von Ávila –, ist er nicht. Und wird er vermutlich nie werden. Als er im März 1622 heiliggesprochen wurde (übrigens zusammen mit Teresa und Philipp Neri), hätte ein anderer Jesuit längst schon „zur Ehre der Altäre“ erhoben sein können: Franz Xaver. Der „Patron der Missionen“ war einfach beliebter und volkstümlicher.

Lange Zeit wurde der ehemalige baskische Offizier, der vor 500 Jahren, am Pfingstmontag 1521, bei der Verteidigung der Festung von Pamplona durch eine Kanonenkugel schwer verwundet wurde, hauptsächlich als Ordensgeneral gesehen: als genialer Stratege, Organisator und Asket. Der „mystische Ignatius“ war selbst Ordensmitgliedern bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend unbekannt. Oder fremd. Französische, deutsche und Schweizer Jesuiten, unter ihnen Erich Przywara, Hugo und Karl Rah-

ner, Albert Steger oder Josef Stierli, haben den „frommen“ Ignatius wieder entdecken geholfen.

Ignatius war fromm und gescheit. Heute sagt man: spirituell und intelligent. Für viele Menschen ist das ein Gegensatz. Sie sind Entweder-oder-Typen. „Ignatianisch“ ist aber gerade das Prinzip „je nachdem“, also: sowohl als auch. „Et – et“ statt „aut – aut“ heißt das dann im Ordensjargon.

Fromm und klug

Neulich meinte ein Mitbruder, eine Frau suche einen Jesuiten für geistige Gespräche. Dafür käme eher ich in Frage als er. Seine Spezialität sei Spiritualität. Wahnsinnig aufgeregt habe ich mich nicht darüber. Aber ich halte solche Kategorisierungen für unignatianisch, ja dem „Geist“ von Ignatius zuwiderlaufend. Geistliche Gespräche haben immer auch einen geistigen Anspruch, wenn sie nicht nur einen Jargon bemühen wollen. Und geistige Gespräche ohne spirituelle Dimension

sind fad oder ein intellektuelles Glasperlenspiel. Mindestens einen Spalt in Richtung Transzendenz muss ich dabei öffnen wollen.

Bei Anselm von Canterbury († 1109) heißt es: „Fides quaerens intellectum“ – der Glaube sucht das Denken. Glauben und Denken schließen sich genau nicht aus. Die weit verbreitete Meinung, wer glaube, müsse aufs Denken verzichten beziehungsweise dieses opfern („sacrificium intellectus“) ist töricht. Ein Blick in die Geschichte zeigt: Große Denkerinnen und Denker waren oft sehr fromme, gottverbundene Menschen. Umgekehrt gilt: Wer fromm ist, wer einen spirituellen Weg geht, ist auch auskunfts- und rechenschaftspflichtig über das, was ihn oder sie trägt und hoffen lässt. Also: Glaube sucht das Denken! Ich habe das bei Ignatius gelernt. Die Kirche kann auf beide nicht verzichten: Fromme und Kluge. Am besten beides!



cht nicht satt

in der Glaubensorientierung in St. Michael

Dieses Manna muss durch einen anderen Menschen kommen. Es fällt nicht einfach so vom Himmel. Gott gibt es durch einen Menschen. Solches Brot für die Welt muss es immer geben. Selig, die es empfangen. Selig, die es geben.

Speise füreinander

Erst kommt die Brotvermehrung und dann die Brotrede. In dieser Reihenfolge erzählt auch das Johannes-evangelium Jesu Leben. Aber der Hunger nach Leben ist mit Brot nicht gestillt. Und auch nicht – im Wohlstandssegment – mit noch mehr Vergnügen, Urlaub, Party. Ist es denn nie genug? Erde ist nicht mit Erde satt zu machen.

Wenn endlich einmal dieser andere Friede wäre, wenn das Verlangen verwandelt wäre in die Sorge um den Anderen und dessen in die um mich. Wenn wir gönnen

könnten, wo jetzt noch Missgunst herrscht, wenn das Umsonst begriffen und erlernt ist, das Gratis, aus dem wir Leben bekommen haben und wir nun auch genauso geben, umsonst – ja, dann fände der Hunger Frieden. Dann würden wir auch verstehen, dass wir aus Gott, dem Ewigen, leben können und dass wir Christus ähnlich sind: Speise nämlich füreinander, und dass wir so irgendwie vom Himmel sind – wie Er für uns, so wir füreinander.

Was gerecht ist, sättigt

Das ist nicht fromme Spinnerei. Wir haben eine Ahnung davon. Wir wissen es ganz tief drinnen, wie sehr uns sättigt, was gerecht ist und gut. Vielleicht essen wir nicht oft davon. Aber ein anderer Himmel macht nicht satt.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Stundengebet: Band III, Vierwochenpsalter: 2. Woche

Sonntag, 1. August

18. Sonntag im Jahreskreis (grün)

1. Les.: Ex 16,2–4.12–15
APs.: Ps 78,3–4b.23–24.25 u. 54
2. Les.: Eph 4,17.20–24
Ev.: Joh 6,24–35

Montag, 2. August

Vom Wochentag (grün)

Les.: Num 11,4b–15; Ev.: Mt 14,13–21
Hl. Eusebius, Bischof von Vercelli (weiß)
(Les.: 1 Joh 5,1–5; Ev.: Mt 5,1–12a)
Hl. Petrus Julianus Eymard, Priester, Ordensgründer (weiß)
(Apg 4,32–35; Ev.: Joh 15,1–8)

Dienstag, 3. August

Vom Wochentag (grün)

Les.: Num 12,1–13; Ev.: Mt 14,22–36

Mittwoch, 4. August

Hl. Johannes Maria Vianney, Pfarrer von Ars (weiß)

Les.: Num 13,1–2.25 – 14,1.26–29.34–35
Ev.: Mt 15,21–28
(Les.: Ez 3,16–21; Ev.: Mt 9,35 – 10,1)

Donnerstag, 5. August

Vom Wochentag (grün)

Les.: Num 20,1–13; Ev.: Mt 16,13–23
Weihetag der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom (weiß)
(Les.: Offb 21,1–5a; Ev.: Lk 11,27–28)
(Gebetstag um geistliche Berufe)

Freitag, 6. August

Verklärung des Herrn (weiß)

Les.: Dan 7,9–10.13–14 oder 2 Petr 1,16–19
Ev.: Mk 9,2–10
(Herz-Jesu-Freitag)

Samstag, 7. August

Vom Wochentag (grün)

Les.: Dtn 6,4–13; Ev.: Mt 17,14–20
Hl. Afra, Märtyrin (rot) (Diözesankalender)
(Les.: 1 Petr 4,12–19; Ev.: Mt 10,17–22)
Hl. Xystus II., Papst, und Gefährten, Märtyrer (rot)
(Les.: Weish 3,1–9; Ev.: Mt 10,28–33)
Hl. Kajetan, Priester, Ordensgründer (weiß)
(Les.: Sir 2,7–11; Ev.: Lk 12,32–34)

Zusammenstellung: Pfarrer Otto Mittermeier